

Jugendorchester Baden-Baden

www.jo-baden-baden.de



Festkonzert des Jugendorchesters beim Neujahrsempfang der Sparkasse

Eine ansprechende Mischung aus leichter, unterhaltsamer und anspruchsvoller Musik bot das Jugendorchester Baden-Baden unter der Leitung von Karl Nagel bei seinem Festkonzert am Donnerstagabend im Rahmen des Neujahrsempfangs der Sparkasse Baden-Baden Gaggenau im Benazetsaal des Kurhauses. Der Auftritt des Jugendorchesters beim Neujahrsempfang der Sparkasse hat ebenso eine lange Tradition wie die Tatsache, dass Nagel dabei mit großer Besetzung antritt und sich deshalb auch diesmal wieder Unterstützung von ehemaligen Orchestermitgliedern und externen Musikern geholt hat. Das Jugendorchester glänzte bei diesem Konzert mit präzisiertem Spiel und einer höchst erfreulichen klanglichen Ausgewogenheit. Dabei vermied es Nagel trotz der großen Besetzung mit vielen Blechbläsern und viel Schlagzeug klanglich auf den Putz zu hauen. Stattdessen achtete er selbst bei schnellen Polkas auf einen eher dezente, sehr differenzierten und ausgewogenen Klang, was dem Konzert trotz der Dominanz leichter Unterhaltungsmusik aus dem 19. Jahrhundert eine angenehme musikalische Noblesse verlieh. Gekonnt führte Nicole Catherine Merz durch das Programm.

Glatt und mit beschwingter Leichtigkeit begann das Konzert mit der Schnellpolka „Leichtes Blut“ von Johann Strauß (1825 – 1899). Das differenzierte und transparente Spiel des Jugendorchesters setzte sich auch nach der Begrüßung der Gäste im voll besetzten Benazetsaal durch den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse, Stefan Siebert, bei der Ouvertüre zu der typisch Wienerischen Oper „Pique Dame“ von Franz von Suppé (1819 – 1895) fort. Hier gelang dem Jugendorchester vor allem ein guter Spannungsaufbau, was dem unterhaltsamen Stück noch mehr Reiz verlieh.

Musikalisch wurde es jetzt deutlich anspruchsvoller mit der Arie der Gräfin „Porgi amor“ aus der „Hochzeit des Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791). Die junge Sopranistin Stéphanie Mahue aus Frankreich, die nach einem Blockflöten-Studium derzeit eine Ausbildung als Sängerin absolviert, verlieh der verzweifelten Gräfin, die sich um die Liebe ihres Gatten betrogen sieht, einen überzeugenden Ausdruck und beeindruckte mit ihrem ausgesprochen lyrischen Sopran. Den ließ sie nach der Polka mazurka „Glücklich ist, wer vergisst“ mit Melodien aus der „Fledermaus“ von Johann Strauß nicht weniger einfühlsam noch einmal mit einer Mozart-Arie hören, der Arie der Pamina aus der „Zauberflöte“, in der diese fälschlicherweise glaubt, ihr geliebter Tamino erwidere ihre Liebe nicht mehr. Nachdem nun Stefan Siebert Spenden aus den Einnahmen des als Benefizkonzert veranstalteten Neujahrsempfangs an vier gemeinnützige Institutionen aus der Region verteilt hatte (siehe gesonderten Bericht), ließ sich der Geiger Noé Inui mit dem Rondo für Violine und Orchester B-Dur KV 269 von Mozart hören. Technisch ist das Stück zwar nicht besonders anspruchsvoll, umso mehr aber erfordert es vom Solisten musikalisches Einfühlungsvermögen und eine sensible Tongebung, was dem jungen Geiger vorzüglich gelang. Schließlich entließ das Jugendorchester das Publikum mit der flott gespielten Schnellpolka „Auf der Jagd“ von Johann Strauß in die Pause.

Flott ging es dann nach einem kleinen Fehstart weiter mit der berühmten „Tanz der Stunden“ aus einer Oper von Amilcare Ponchielli (1834 – 1886). Die Sopranistin Stéphanie Mahue zeigte danach mit der Arie der Norina „Auch ich versteh die feine Kunst, die Männer zu verführen“ aus der Oper „Don Pasquale“ von Gaetano Donizetti, dass sich nicht nur das lyrische Fach beherrscht, sondern auch nackisch und leichtfüßig singen kann. Nach dem Konzertwalzer „Wiener Blut“ von Johann Strauß zeigte sich der Geiger Noé Inui nun von einer ganz anderen Seite und spielte mit höchster Perfektion das virtuose Paradestück „Introduction und Tarantella“ von Pablo de Sarasate. Nach der Schnellpolka „Freikugeln“ von Johann Strauß endete das offizielle Programm mit der Ouvertüre zu Jacques Offenbachs satirisch-parodistische Opus „Orpheus in der Unterwelt“, die mit der schmissigen Melodie des berühmten „Can-Can“ endet, bei dem das Publikum fleißig mitkutschte. Als Zugabe erklangen noch eine Schnellpolka von Johann Strauß

Jugendorchester Baden-Baden

www.jo-baden-baden.de



Sohn und schließlich der „Radetzki-Marsch“ von Johann Strauß, diesmal der Vater. Zum Abschluss der Veranstaltung lud die Sparkasse ihre Gäste zu einem Empfang ein.
Karl-Heinz Fischer

Quelle: BNN vom 07.01.2011

Festkonzert der Sparkasse

Baden-Baden (gib) „Weniger Reden, mehr Gedanken - weniger Interessen – mehr Gemeinsinn“ zitierte Vorstandsvorsitzender Stefan Siebert den Politiker der Weimarer Republik Walter Rathenau beim Festkonzert der Sparkasse Baden-Baden Gaggenau am Dreikönigstag im Bénazetsaal des Baden-Badener Kurhauses. Nachdem dem „Gemeinsinn“ mit der Scheckübergabe an vier gemeinnützige Einrichtungen Genüge getan war, galten die Gedanken nach einer heiteren, und firmenintern optimistischen Rede der Musik. Dirigent Karl Nagel hob den Stab, und das Jugendorchester startete nach überwundener Finanzkrise und boomenden Wirtschaftsdaten mit Karacho ins neue Jahr. Johann Strauß, der mit seinen Polken und Walzern als Garant guter Laune die Neujahrskonzerte aller Orten anheizt, verfehlte auch beim Baden-Badener Publikum, das sich klatschend auf den beschwingten Rhythmus einließ, nicht seine Wirkung. Nicole Cathérine Merz, eine mit allen journalistischen Wassern gewaschene junge Dame, führte charmant und mit originellen Ideen durchs Programm und bewies als Pausenfüllerin Geistesgegenwart, während der Dirigent den säumigen Oboisten ins Gebet nahm. Außer den neujahrüblichen Weisen, zu denen natürlich auch „Wiener Blut“, das Schlemmerlied eines jeden Vampirs gehörte, wartete der Maestro mit allerhand musikalischen Schmankerln und zwei höchst begabten Solisten auf. Entgegen der optimistischen Aufbruchsstimmung, bewies die junge Sopranistin Stépanie Mahue mit den Liebeskummer-Arien der Gräfin aus Mozarts „Figaro“ und Paminas aus der „Zauberflöte“, dass Geld – wie man es ja beim Hochadel vermuten darf – allein nicht glücklich macht. Das Kapital der Norina, die „feine Kunst die Männer zu verführen“, erschien dem Text der Koketten folgend, als die wesentlich sicherere Bank. Eigentlich auf der Blockflöte ausgebildet, erkannte die Französin, dass sie mit der Kehle nicht weniger verführerische Flötentöne als Sopranistin von sich geben kann. Wenn auch mittels atemberaubender Tempi und fetziger Rhythmen durch die beiden Schnellpolken „Auf der Jagd“ und „Freikugeln“ im Saal scharf geschossen wurde – der eigentliche Shooting-Star des Abends hieß Noé Inui, ein griechisch-japanischer, in Belgien lebender 25-jähriger Geiger, der sowohl optisch als auch künstlerisch die Menschen im Saal zu bewunderndem Raunen und frenetischen Beifall hinriss. Kraft- und gefühlvoll sei sein beseeltes Geigenspiel, preisen ihn die Kritiken, und dem ist nach dem Genuss des Mozart-Rondos KV 269 und der „Introduction et Tarantelle“ von Pablo Sarasate nichts Geringeres hinzuzufügen. Mit dem Schluss-Stück (abgesehen von den beiden obligatorischen Zugaben) konnte Karl Nagel noch einmal die Leistungsstärke seiner „Truppe“ demonstrieren. In der Ouvertüre zu Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ zeigte nicht nur das Tutti aufmerksame Präsenz und Klangvielfalt; es erhoben sich die Blechbläser nach Bigband-Manier, brillierte der Solo-Oboist, und Felix Palmén empfahl sich mit ausgiebigem Geigensolo auf dem Platz des Konzertmeisters, bevor der Saal beim Cancan in einen regelrechten Freudentaumel versank.

Quelle: BT vom 07.01.2011